

Tagung

„In honour of“

Kulturen des Erinnerns und Gedenkens

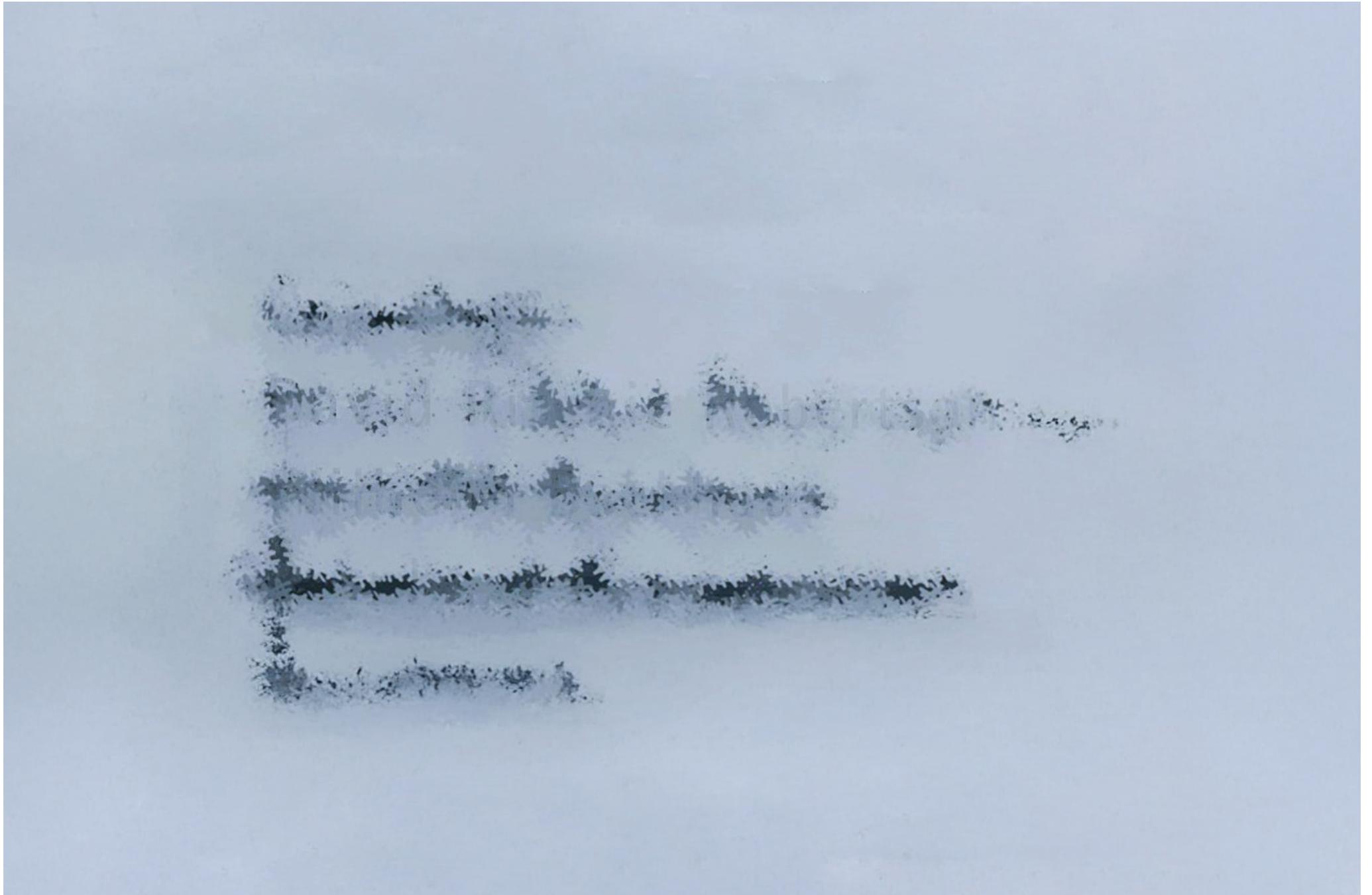
Konzeption und Organisation:

Yvonne Wasserloos & Bernadeta Czapruga

Eine Veranstaltung des „Arbeitsschwerpunkt Musik und Macht –
Dimension und Kontext“ (AMUM) am Department für Musikwissenschaft

21.-22.3.2025

Kleines Studio
Universität Mozarteum Salzburg
Mirabellplatz 1



Zum Programm

„In honour of“.
Kulturen des Erinnerns und Gedenkens

21.-22.3.2025,
Kleines Studio

Eine Veranstaltung des „Arbeitsschwerpunkt Musik und Macht – Dimension und Kontext“ (AMUM) am Department für Musikwissenschaft
Konzeption und Organisation: Yvonne Wasserloos & Bernadeta Czapraga

Die Festschreibung der Erinnerung an Ereignisse, Akteur*innen oder kulturelle Phänomene kann als Kern zur Entwicklung eines kollektiven Gedächtnisses verstanden werden. Abstrakte, immaterielle wie materielle Orte dienen sowohl der direkten Verankerung als auch einer Versammlung an diesem Ort. Die Frage stellt sich nach den vorausgehenden Entscheidungen für oder gegen einen Erinnerungsort, den Träger*innen oder ausgewählten historischen Momenten. Die Sinnhaftigkeit eines ehrenden oder mahnenden Gedenkens ist nicht unendlich gegeben. Durch Wertewandel, neue Erkenntnisse oder Positionierungen kann es fragwürdig, obsolet oder sogar unethisch erscheinen. Dennoch beeinflussen auch verschwundene Erinnerungsorte die Bewertung und das Narrativ des „Denkwürdigen“. Der Beitrag der Künste zum Moment des (kollektiven) Erinnerns rückt auf der Tagung in den Mittelpunkt, insbesondere jener der Musik – als Zeit- und Erinnerungskunst.

Tagungsprogramm

Freitag, 21.3.2025

Moderation: Bernadeta Czapraga

15:30-16:15 Uhr

Yvonne Wasserloos

Erinnerungsorte. Ihre Endlichkeit und Bedenklichkeit

Erinnern und Gedenken sind weder kontinuierlich noch unendlich gegeben. Als Konstante ist vielmehr der Wertewandel in einer Gesellschaft zu beobachten, der sich zwar mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Konsequenz, gleichwohl permanent vollzieht. Der Einführungsvortrag zeigt diverse Perspektive auf, was derartige Prozesse für reale wie imaginäre, stumme wie klingende Orte der Erinnerung und der Ehrung bedeuten, sobald sie mit einer neuen oder anderen Lesart aufgeladen werden. Die dahinterstehenden Positionierungen zur Geschichte gilt es, sichtbar zu machen und auf die Bedeutung für das kollektive Gedächtnis hin zu befragen.

Prof. in Dr. in Yvonne Wasserloos...

studierte Musikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte, Germanistik und Skandinavistik an der Universität Münster. Dort wurde sie 2002 mit einer Dissertation zum 19. Jahrhundert, Kulturzeitaltern. Niels W. Gade und C.F.E. Horneman in Leipzig und Kopenhagen, promoviert (Betreuer Prof. Dr. Klaus Hortschansky). 2014 habilitierte sie sich an der Folkwang Universität der Künste Essen mit der Schrift Musik und Staat. Dimensionen der Interaktion im 20. Jahrhundert. Akademische Stationen waren neben Gastprofessuren in Europa v.a. die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf (Musikvermittlung und Musikwissenschaft, 2005-2017) und die Hochschule für Musik und Theater Rostock (Professorin für Musikwissenschaft, 2017-2022). Seit Oktober 2022 ist sie als Universitätsprofessorin für Musikwissenschaft an der Universität Mozarteum Salzburg tätig, wo sie im Herbst 2023 den Arbeitsschwerpunkt „Musik und Macht - Dimension und Kontext“ (AMUM) gründete und seitdem leitet. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Kulturtransferprozesse im 18. und 19. Jahrhundert, Musik im Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie Erinnerungskultur und Rezeptionsforschung Yvonne Wasserloos ist Mitbegründerin und -herausgeberin der interdisziplinären Publikationsreihe Schriften zur Politischen Musikgeschichte (Vandenhoeck & Ruprecht/BRILL, Göttingen).

16:15-17:00 Uhr

Saskia Jaszoltowski

Über die Last des Erinnerns und die Leichtigkeit des Vergessens – Erinnerungsorte für Mozart und Karajan

Mit dem Begriff der lieux de mémoire beabsichtigte Pierre Nora in den 1980er Jahren, die verloren geglaubte Verbindung der Gesellschaft zur Geschichte Frankreichs wieder herzustellen und einem inhaltslosen Gedenken Einhalt zu gebieten. Was als kritische Untersuchung konzipiert war, löste eine Flut an Publikationen zu Erinnerungsorten aus, die eine kulturelle und kollektive Identität zuweilen unhinterfragt proklamierten. Auf der Basis einer gründlichen Bestandsaufnahme dieser begrifflichen und funktionalen Veränderungen wird der Frage nachgegangen, wie die Musikgeschichtsschreibung in dieser Matrix von Erinnerungskultur, kulturellem Gedächtnis, Kanonisierung etc. positioniert werden kann. Dass das Erinnern an die Vergangenheit eine kollektive, aber auch institutionell gesteuerte Angelegenheit ist, die in den Bedeutungszuschreibungen flexibel bleibt und somit auch immer ein Vergessen impliziert, soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden: Erinnerungsräume für Wolfgang Amadeus Mozart in Graz und Verdrängungsstrategien im Umgang mit der Biographie Herbert von Karajans.

Prof. in Dr. in Saskia Jaszoltowski...

ist Assoziierte Professorin am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz. Dort habilitierte sie sich mit einer Arbeit über Erinnerungsorte in der Musik (Berlin: De Gruyter 2022). Ihr Forschungsschwerpunkt auf audiovisuelle Phänomene der Musik- und Mediengeschichte kulminiert seit ihrer Dissertation (Animierte Musik – Beseelte Zeichen. Tonspuren anthropomorpher Tiere in Animated Cartoons, Stuttgart: Franz Steiner 2013) im Bereich der Filmmusik und wird durch ihr Interesse an politischen, ästhetischen und ökonomischen Verflechtungen der Musikkultur ergänzt. Neben früheren Lehraufträgen an der Freien Universität Berlin und Universität zu Köln war sie Visiting Professor am Department of Cultural Studies an der University of Minnesota.

17:00-17:30 Uhr

Pause

17:30–18:15 Uhr

Anna Fortunova

„Mechanische Verbindung“ oder „innere Einheit des Sinns“:

Herbert von Karajan, Leonard Bernstein und das kollektive Erinnern

Die Beziehung zwischen Kunstschaffenden und Rezipient*innen ist ein zentraler Aspekt in Prozessen des kulturellen Erinnerns. Bereits 1919 formulierte der Philosoph Michail Bachtin in seinem Artikel „Kunst und Verantwortung“ die Idee einer gegenseitigen ethischen Verpflichtung zwischen Künstler*innen und Gesellschaft. Inwiefern ist dieser Ansatz heute noch relevant? Anhand ausgewählter Audio-, Video-, Bild- und Textfallbeispielen wird in meinem interaktiven Vortrag untersucht, wie Herbert von Karajan und Leonard Bernstein, zwei in den Musikkanon des 20. Jahrhunderts eingegangene Musiker, ihr künstlerisches Selbstbild über Jahrzehnte hinweg medial inszenierten. Welche Rolle spielten dabei Selbstdarstellungen, kollektive Narrative und gesellschaftliche Werte? Welche Auswirkungen haben diese Inszenierungen auf das heutige kulturelle Gedächtnis?

Dr.ⁱⁿ Anna Fortunova...

studierte Musikwissenschaft, Musikjournalismus und Musikdramaturgie an der Musikakademie Nischni Nowgorod (Russland). Seit 2009 ist sie als Musikforscherin, Hochschuldozentin und Musikvermittlerin in Deutschland tätig – unter anderem an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, der Universität Siegen, der Universität Leipzig und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: musikalische Semantik, Kulturtransfer, interdisziplinäre Forschung, artistic research. Sie ist Autorin von zwei Monographien und zahlreichen weiteren Veröffentlichungen, z.B. zu den Werken von Kurt Weill oder Ernst Krenek. Ihre Arbeit führte sie zu Vorträgen auf internationalen Konferenzen in mehreren europäischen Ländern. Für ihre wissenschaftlichen Projekte erhielt sie Forschungsstipendien, darunter von der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Paul Sacher Stiftung Basel. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit engagiert sie sich seit über 25 Jahren leidenschaftlich in der Musikvermittlung. Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Frage, wie Musik verstanden und erlebt werden kann und welche Funktionen sie in der Gesellschaft erfüllt.

Samstag, 21.3.2025

Moderation: Yvonne Wasserloos

9:30 Uhr

Fritz Trümpi

Philharmonische Schuldabwehr:

Die Wiener Philharmoniker und ihre vertriebenen Kollegen nach 1945

Der ‚Anschluss‘ 1938 bedeutete auch für zahlreiche Musiker aus den Reihen der Wiener Philharmoniker eine existenzielle Bedrohung: Großteils aus ‚rassischen‘ und in einigen wenigen Fällen aus politischen Gründen wurden sie aus dem Orchester vertrieben und vom Nationalsozialismus an Leib und Leben bedroht. Sie wurden entweder ins KZ deportiert und dort ermordet oder waren gezwungen, ins Exil zu fliehen. Als jene Musiker, die den Holocaust überlebten, nach 1945 mit dem Orchester wieder in Kontakt zu treten versuchten, wies sie das Orchesterkollektiv neuerlich ab. Dieses abweisende Verhalten gegenüber den ehemaligen Kollegen lässt sich treffend mit dem auf das Frankfurter Institut für Sozialforschung zurückgehenden erinnerungspolitischen Konzept der Schuldabwehr beschreiben und bildet den Angelpunkt meines Vortrags.

Prof. Dr. Fritz Trümpi...

ist assoziierter Professor für Historische Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören musikalische Zeitgeschichte, Musik im Faschismus und Nationalsozialismus, Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Musik im Kontext von Industriegeschichte und Arbeiter:innenbewegung sowie musikalische Institutionengeschichte. Letzte Buchpublikation: Musik als Arbeit. Der Oesterreichisch-Ungarische Musikerverband als Gestalter des Musikbetriebs in der späten Habsburgermonarchie (1872-1914), Wien: Böhlau 2024 (= Wiener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 18), open access.

10:15-11:00 Uhr

Volker Kalisch

„Tätermusik“ - Wie damit umgehen...?

Musikwissenschaft tut sich schwer in der Auseinandersetzung mit einem Erbe als Erinnerungsort, der zwar aufgegeben, aber unerwünscht ist. Und das in doppelter Hinsicht: Einmal, weil eine Bestimmung dessen, was wir uns nicht wünschen und deshalb ausklammern, viel einfacher ist, als umgekehrt ein Positionsbezug, der sich einer aktiven Umgangsweise mit einer ideologisch falschen, aber faktischen Vergangenheit unterzieht. Und dann aus selbstkritischer Einsicht, dass nämlich der eigene, vor allem aktuelle Positions- und Wertebezug derselben geschichtlichen Relativität und damit Veränderbarkeit unterliegt, wie dies die wandelbare Rezeption des unerwünschten Erbes selbst ausweist. Das wird insbesondere deutlich, wo wir uns mit den Hinterlassenschaften und Artefakten des Nationalsozialismus – wie hier an einem ausgewählten Beispiel - auseinandersetzen. Was also, wenn Ästhetik und Ethik nicht zusammenfinden wollen...?

Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch...

1957 in Tübingen geboren, Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Soziologie an den Universitäten Tübingen, Zürich und Freiburg i.Br., das er 1986 mit der Promotion in Musikwissenschaft (Uni Freiburg i. Br.) und 1990 in Soziologie (Uni Tübingen) abschließt. Lehrte Musikwissenschaft an den Universitäten Tübingen, Mainz, Frankfurt a.M., Humboldt-Universität zu Berlin sowie an den Universitäten Adelaide (Süd-Australien) und Bern. Seit 1994 war er Professor für Musikwissenschaft an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und dort auch in weiteren hochschulpolitischen Funktionen tätig; seit SoSe 2023 im Ruhestand.

Veröffentlichungen zu musikhistorischen Einzelfragen, aber auch zur Musiksoziologie, Musikästhetik sowie zu Methodenfragen und zur Fachgeschichte; gab u.a. die Schriftenreihe Musik-Kultur heraus.

11:00-11:30 Uhr

Pause

11:30-12:15 Uhr

Bernadeta Czapraga

Erinnerung in Musik: Grażyna Bacewicz als politische Komponistin?

Dr.ⁱⁿ Bernadeta Czapraga...

Bernadeta Czapraga, studierte Konzertfach Violine und absolvierte ein Postgraduate-Studium Violine sowie ein Instrumentalpädagogik-Studium an der Universität Mozarteum. 2012 schloss sie ihr Doktorat in Musikwissenschaft mit summa cum laude ebenda ab. Zeitgleich zum Doktoratsstudium spezialisierte sie sich im Fach Barockvioline an der Bruckner Privatuniversität Linz. Ihre Dissertation Wolfgang Amadé Mozarts Violinkonzert in A-Dur KV 219 in ausgewählten Interpretationen (2017) wurde mit dem „Award of Excellence“ des BMBWF ausgezeichnet. Seit 2014 ist sie Universitätsassistentin an der Universität Mozarteum und seit 2023 Mitarbeiterin im Arbeitsschwerpunkt Musik und Macht (AMUM). Sie arbeitet an der Habilitation mit dem Thema Streicher-Kammermusik und polnische Identität im Schaffen von Grażyna Bacewicz.

Ihre Arbeitsschwerpunkte in der Forschung und Lehre sind: Mozart-Forschung, Interpretationsforschung und Interpretationsanalyse, Rezeptionsforschung, Musikalische Analyse, Aufführungspraxis und Bearbeitungen. Ein aktuelles Forschungsprojekt ist mit dem entstehenden des Handbuchs Musikalische Interpretationsforschung verbunden, neuere Publikationen widmen sich den Komponisten z.B. H.I.F. Biber, W.A. Mozart, F. Schubert, L. van Beethoven.

12:15–13:15 Uhr

Abschluss-Roundtable

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!